

18. Berliner Medienseminar des BVMed

10. Oktober 2017, 10 bis 12.30 Uhr, Berlin

Ergebnisse der BVMed-Herbstumfrage 2017

Langfassung

Die Medizintechnik-Branche ist ein wichtiger Treiber des medizinischen Fortschritts. Dafür werden sehr intensive Forschungsanstrengungen unternommen. Im Durchschnitt investieren die MedTech-Unternehmen rund 9 Prozent ihres Umsatzes in Forschung und Entwicklung.

Rund ein Drittel ihres Umsatzes erzielen die deutschen Medizinprodukte-Hersteller mit Produkten, die nicht älter als 3 Jahre sind. Die MedTech-Branche zeichnet sich vor allem durch „Schrittinnovationen“ aus und hat dadurch sehr kurze Produktzyklen. Die Exportquote liegt derzeit bei rund 65 Prozent.

Die Branche ist zudem sehr mittelständisch geprägt. 92 Prozent der MedTech-Unternehmen beschäftigen weniger als 250 Mitarbeiter. Insgesamt beschäftigen die Unternehmen der Medizintechnologie in Deutschland rund 210.000 Menschen.

Wie ist die aktuelle Lage der Medizintechnik-Branche?

Der BVMed führte bei seinen Mitgliedsunternehmen im August und September 2017 eine umfassende Online-Befragung mit insgesamt 30 Fragen durch. Von den angeschriebenen 225 BVMed-Mitgliedsunternehmen haben sich 106 Unternehmen beteiligt, darunter vor allem die größeren Hersteller von Medizinprodukten aus Deutschland und den USA.

An der BVMed-Umfrage nahmen zu 73 Prozent Hersteller, zu 21 Prozent Handelsunternehmen, zu 4 Prozent Zulieferer sowie zu 2 Prozent sonstige Leistungserbringer teil.

Die Unternehmen, welche sich an der Umfrage beteiligten, haben ihren Hauptsitz zu 58 Prozent in Deutschland und zu 23 Prozent in den USA. Die restlichen Unternehmen kommen vor allem aus dem europäischen Ausland (18 Prozent).

Bei den von den Unternehmen vertretenen Produktbereichen handelt es sich um Implantate (47 Prozent), Hilfsmittel (35 Prozent), OP-Produkte bzw. OP-Sets (33 Prozent), Verbandmittel (19 Prozent) und Dienstleistungen wie Homecare (14 Prozent).

Die wichtigsten Ergebnisse:

- 1. Die Umsätze der Unternehmen der Medizintechnologie wachsen weltweit nach wie vor durchschnittlich mit knapp 6 Prozent. Die Entwicklung im inländischen Markt ist dagegen mit einem Umsatzwachstum von 2,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr deutlich abgeschwächt. Die Gewinnsituation der Unternehmen hat sich in Deutschland aufgrund sinkender Preise und höherer Kosten verschlechtert.**

2. **Als größtes Hemmnis für die künftige Entwicklung der Medizintechnologie-Branche sehen die Unternehmen die gestiegenen Anforderungen und die steigenden Kosten durch die neue EU-Medizinprodukte-Verordnung (MDR) sowie Engpässe bei den Benannten Stellen an. Als Folge der MDR-Implementierung befürchten zwei Drittel der Unternehmen, dass Produkte aus ökonomischen Gründen vom Markt genommen bzw. nicht auf den Markt gebracht werden – und darunter auch die Patientenversorgung leiden wird.**
3. **Von der Gesundheitspolitik wünschen sich die MedTech-Unternehmen vor allem eine Beschleunigung der MedTech-Bewertungsverfahren (49 Prozent), eine aktive Beteiligung der Industrie an G-BA-Prozessen sowie eine bessere internationale Anerkennung von Studien.**
4. **Aufgrund der schwierig werdenden Rahmenbedingungen gerät der Jobmotor Medizintechnik in Deutschland ins Stottern. Nur noch 44 Prozent der Unternehmen schaffen in diesem Jahr zusätzliche Jobs (Vorjahr: 66 Prozent), 17 Prozent müssen sogar Arbeitsplätze abbauen.**
5. **Nur 39 Prozent der MedTech-Unternehmen sehen sich derzeit von der Digitalisierung betroffen. Große Veränderungen erwarten sie durch elektronische Beschaffungsmaßnahmen, medizinische Apps und elektronische Rechnungen.**

Die Ergebnisse im Einzelnen:

Umsatzergebnis, Gewinne, Investitionen

- > 72 Prozent der befragten MedTech-Unternehmen rechnen in diesem Jahr im deutschen Markt mit einem besseren Umsatzergebnis als 2016. Trotz Mengensteigerungen aufgrund der demografischen Entwicklung und neuen Behandlungsmethoden ist dieser Wert aufgrund des starken Preisdrucks gegenüber dem Vorjahr um 10 Prozentpunkte gesunken.
- > Aus den Umsatzangaben der BVMed-Unternehmen ergibt sich im deutschen Markt ein bereinigtes Umsatzwachstum von nur noch 2,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Das ist gegenüber den Werten von 2015 (4,3 Prozent) und 2016 (4,0 Prozent) eine weitere deutliche Abschwächung im Inlandsmarkt.
- > Die weltweite Umsatzentwicklung ist für die Unternehmen nach wie vor deutlich besser als die Entwicklung im Inlandsmarkt. 83 Prozent der befragten MedTech-Unternehmen rechnen weltweit im Jahr 2017 mit einem besseren Umsatzergebnis als im Vorjahr. Aus den Umsatzangaben ergibt sich – wie im Vorjahr – ein weltweites Umsatzwachstum der BVMed-Unternehmen um 5,9 Prozent. Die international tätigen MedTech-Unternehmen wachsen damit im Ausland deutlich stärker als in Deutschland.
- > Die Gewinnsituation der Unternehmen hat sich in Deutschland aufgrund sinkender Preise und höherer Kosten verschlechtert. Nur 22 Prozent erwarten in diesem Jahr verbesserte Gewinne, 33 Prozent gehen von einer rückläufigen Entwicklung aus.
- > Die unterschiedliche Entwicklung im In- und Ausland spiegelt sich auch beim Ausblick auf das kommende Jahr 2018 wider. Für den deutschen Markt erwarten 34 Prozent eine bessere Geschäftslage. 20 Prozent erwarten schlechtere Geschäfte. Etwas besser

sieht es beim Blick auf die weltweite Geschäftslage aus: 52 Prozent der Unternehmen erwarten hier eine bessere Entwicklung, nur 6 Prozent schlechtere Geschäfte in 2018.

- > Trotz der angespannten Situation im Inland investieren die Unternehmen verstärkt in ihre deutschen Produktionsstandorte. 26 Prozent der befragten BVMed-Unternehmen erhöhen ihre Investitionen, 50 Prozent halten das Investitionsniveau. Nur 8 Prozent der Unternehmen geben an, Investitionen am Standort zu verringern.
- > Ähnlich ist die Situation bei den Forschungsausgaben. 29 Prozent der befragten BVMed-Unternehmen erhöhen ihre Forschungsausgaben gegenüber dem Vorjahr, 45 Prozent halten das Niveau. Nur 4 Prozent der Unternehmen müssen ihre Forschungsausgaben verringern.

Stärken und Schwächen des Standorts Deutschland

- > Als größte Stärke des Standorts Deutschland nennen die befragten MedTech-Unternehmen wie in den Vorjahren die im Land vorhandene Infrastruktur, beispielsweise die Verkehrswege. 62 Prozent nennen diesen Aspekt. Häufig genannte Stärken sind zudem die gut ausgebildeten Fachkräfte (60 Prozent), das hohe Versorgungsniveau der Patienten sowie gut ausgebildete Ärzte (jeweils 47 Prozent). Es folgen gut ausgebildete Wissenschaftler und Ingenieure (34 Prozent) und der hohe Standard der klinischen Forschung (32 Prozent). Nur noch 27 Prozent nennen den Aspekt der schnellen Marktzulassung durch die CE-Kennzeichnung als Standortvorteil.
- > Schwächen des Standorts Deutschland sehen die Unternehmen vor allem bei den Erstattungspreisen und den Rahmenbedingungen beim Reimbursement. Nur 11 Prozent der Unternehmen nennen diese Aspekte als Standortvorteile. Am schlechtesten ist mit 6 Prozent Nennungen der Wert für die Forschungsförderung in Deutschland.

Hemmnisse für MedTech-Fortschritt, Folgen der MDR

- > Als größtes Hemmnis für die künftige Entwicklung der Medizintechnologie-Branche sehen die Unternehmen die neue EU-Medizinprodukte-Verordnung (MDR) an, die überaus kritisch beurteilt wird. 65 Prozent der MedTech-Unternehmen bezeichnen die zusätzlichen Anforderungen durch die MDR wie die Pläne und Berichte, die UDI-Einführung sowie die Eudamed-Datenbank als größtes Hemmnis. 63 Prozent nennen die Pflicht zu umfassenden klinischen Daten durch die MDR als Hürde. Kritisch werden zudem die längeren Zulassungszeiten durch Ressourcendefizite bei den Benannten Stellen gesehen. 57 Prozent der Unternehmen nennen diesen Aspekt. Das neue Scrutiny-Verfahren betrifft dagegen weniger Unternehmen (29 Prozent), stellt aber insbesondere für die Implantate-Hersteller ein großes Hemmnis dar.
- > Als Folge der MDR-Implementierung befürchten 68 Prozent der Unternehmen, dass Produkte aus ökonomischen Gründen vom Markt genommen bzw. nicht auf den Markt gebracht werden. Knapp zwei Drittel der Unternehmen erwarten, dass die Kosten und damit auch die Preise der Medizinprodukte durch die MDR-Folgen steigen werden. Der Druck werde dabei insbesondere auf kleine und mittelständische Unternehmen (KMUs) steigen, sagen 56 Prozent der Befragten. Knapp die Hälfte der Unternehmen (47 Prozent) erwartet, dass durch die MDR-Folgen künftig die Patientenversorgung leiden wird.

- > Als wichtigste Hemmnisse der aktuellen nationalen Rahmenbedingungen werden von den MedTech-Unternehmen der Preisdruck durch Einkaufsgemeinschaften (62 Prozent) sowie innovationsfeindliche Einstellungen von Krankenkassen (50 Prozent) bezeichnet. Es folgen die Absenkung sachkostenintensiver DRG-Fallpauschalen (40 Prozent), zu langsame Entscheidungen durch den Gemeinsamen Bundesausschuss (39 Prozent), das neue MedTech-Nutzenbewertungsverfahren nach § 137h (31 Prozent) sowie die Ausschreibungen im Hilfsmittelbereich (25 Prozent).

Gesundheitspolitische Forderungen

- > Bei den gesundheitspolitischen Forderungen wünschen sich die MedTech-Unternehmen vor allem eine „Fortschrittsbeschleunigung“. 49 Prozent fordern eine Verkürzung der Dauer der Bewertungsverfahren, 42 Prozent eine aktive Beteiligung der Industrie an G-BA-Prozessen. Auf der gesundheitspolitischen Agenda der MedTech-Unternehmen folgen eine bessere gegenseitige Anerkennung von Studien (38 Prozent), die Rücknahme der Absenkung sachkostenintensiver DRG-Fallpauschalen (37 Prozent), ein einheitliches europäisches Nutzenbewertungsverfahren (34 Prozent) sowie die Beschleunigung der Innovationseinführung durch ein eigenes „Fortschrittsbeschleunigungsgesetz“ (36 Prozent).
- > Wichtig ist den Unternehmen zudem eine eigene Methodik für die MedTech-Nutzenbewertung (27 Prozent), ein schnellerer Transfer von Forschungsergebnissen in die Versorgungspraxis (22 Prozent) sowie der Ausbau der digitalen Infrastruktur für Medizinprodukte (24 Prozent).
- > Im Hilfsmittelbereich sprechen sich die Unternehmen für Verhandlungsverträge statt Open-House-Verträge oder Ausschreibungen aus. Die Verbandmittel-Unternehmen fordern zudem geschlossen eine Verbesserung der Versorgung chronischer Wunden.

Innovationsklima

- > Auf einer Skala von 0 (sehr schlecht) bis 10 (sehr gut) bewerten die Unternehmen das Innovationsklima für Medizintechnik in Deutschland im Durchschnitt nur noch mit 4,5. Der Index 2017 ist damit gegenüber den Vorjahren weiter rückläufig. In den Jahren 2012 und 2013 lag er noch bei 6,2 Punkten.
- > Als innovativsten Forschungsbereich schätzen die Unternehmen – wie im Vorjahr – die Kardiologie ein. 36 Prozent der Befragten nennen diesen Versorgungsbereich. Es folgen Onkologie (29 Prozent), Neurologie (29 Prozent), Diagnostik (27 Prozent) und Orthopädie (16 Prozent).

Digitalisierung

- > Nur 39 Prozent der MedTech-Unternehmen geben an, dass ihre Produkte und Dienstleistungen sehr stark bzw. stark von der Digitalisierung betroffen sind. Im Vorjahr lag der Wert sogar höher (41 Prozent). Erklärbar ist dieser Wert mit der Tatsache, dass der BVMed in erster Linie Unternehmen aus dem Bereich der Gebrauchs- und Verbrauchsgüter vertritt. 48 Prozent der teilnehmenden Unternehmen bezeichnen sich als „kaum betroffen“, 7 Prozent als „überhaupt nicht“ von der Digitalisierung betroffen.
- > Die größten Veränderungen durch die Digitalisierung erwarten die betroffenen Unternehmen im Bereich der „Digitalisierung administrativer Vorgänge“ (65 Prozent),

bei elektronischen Beschaffungsmaßnahmen (eProcurement, 41 Prozent), medizinischen Apps (38 Prozent) und elektronischen Rechnungen (eInvoicing, 37 Prozent). Im Bereich Produktion/Industrie 4.0 sehen sich 33 Prozent betroffen. Weitere wichtige Digitalisierungsthemen der MedTech-Branche sind 3D-Prototyping bzw. 3D-Druck (26 Prozent), telemedizinische Anwendungen (24 Prozent) sowie Big-Data-Anwendungen und kognitive Systeme (18 Prozent).

Arbeitsplätze

- > Aufgrund der schwierig werdenden Rahmenbedingungen gerät der Jobmotor Medizintechnik in Deutschland ins Stottern. Zwar schaffen 44 Prozent der Unternehmen zusätzliche Jobs gegenüber dem Vorjahr. 2016 lag dieser Wert aber noch bei 66 Prozent. 12 Prozent der teilnehmenden Unternehmen geben an, Arbeitsplätze abgebaut zu haben. Im Vorjahr lag dieser Wert bei nur 7 Prozent.
- > 53 Prozent der Unternehmen rechnen mit zusätzlichem Personalbedarf durch die neue EU-Medizinprodukte-Verordnung (MDR). 33 Prozent geben an, diese mit dem vorhandenen Personal bewältigen zu wollen.
- > Die Berufsaussichten für Fachkräfte in der MedTech-Branche sind dabei nach wie vor glänzend. 91 Prozent der Unternehmen halten die Berufsaussichten für unverändert gut bzw. besser. Gesucht werden vor allem Ingenieure (38 Prozent), Medizintechniker (32 Prozent) und Wirtschaftswissenschaftler (24 Prozent). Dabei ist gegenüber dem Vorjahr vor allem der Anteil der Ingenieure gestiegen. Auch Mediziner (10 Prozent) und Informatiker (9 Prozent) werden mit ihren Qualifikationen in der MedTech-Branche nachgefragt.
- > 88 Prozent der Unternehmen geben an, offene Stellen zu haben. Das ist gegenüber dem Vorjahr (85 Prozent) nochmals eine Steigerung. An der Spitze der offenen Stellen stehen Vertriebsmitarbeiter (61 Prozent), gefolgt von Marketing und Kommunikation (36 Prozent), Key Account Management (28 Prozent), Regulatory Affairs (22 Prozent) sowie Produktion (21 Prozent).
- > 76 Prozent der Unternehmen haben dabei Probleme, die offenen Stellen zu besetzen (Vorjahr: 80 Prozent). Das betrifft vor allem den Vertrieb (38 Prozent), Regulatory Affairs (17 Prozent), das Key Account Management (15 Prozent), Führungskräfte im gehobenen Management sowie Marketing und Kommunikation (jeweils 14 Prozent).

Ausblick

Medizintechnologien werden stetig weiterentwickelt – unter aktiver Mitwirkung der Anwender, der Ärzte und Pflegekräfte. Die Innovationszyklen sind sehr kurz – im Gegensatz zum Arzneimittelbereich. Schrittinnovationen sind typisch für die Welt der Medizintechnologien.

Um die Innovationskraft der MedTech-Branche zu erhalten müssen wir unsere Erstattungs- und Bewertungssysteme an die Dynamik der Technologien anpassen, damit die Patienten auch in Zukunft ohne Verzögerungen am medizinischen Fortschritt teilhaben können.

In der neuen Legislaturperiode sollten die Bewertungsverfahren daher durch ein „Fortschrittsbeschleunigungsgesetz“ verbessert und bürokratische Hemmnisse konsequent abgebaut werden.